

## DIE ERSTE SEITE

### Dauer des Arztkontakts in der Praxis

## Schon eine Stippvisite macht Patienten zufrieden

Die Konsultationsdauer spielt für die Zufriedenheit des Patienten keine Rolle. In eine britische Querschnittsstudie wurden in 13 Hausarztpraxen 440 Konsultationen per Video dokumentiert, anschließend wurden die Patienten befragt. Der kürzeste Aufenthalt im Sprechzimmer lag bei zwei, der längste bei über 30 Minuten. Im Schnitt lag die Konsultationsdauer bei etwas über zehn Minuten. Die Befragungen ergaben, dass die Patienten insgesamt sehr zufrieden mit ihrer Behandlung waren. Die Konsultationsdauer hatte anders als in früheren Studien keinen Einfluss auf die



© Stepan Bormotov / Fotolia

empfundene Qualität der Kommunikation, das Vertrauen in den Arzt oder die Gesamtzufriedenheit. Das galt auch für Stippvisiten, etwa dann, wenn nur eine Impfung oder Folgebehandlung fällig war. Offenbar unterscheiden Patienten sehr genau zwischen Qualität und Quantität.

▪ *Br J Gen Pract* 2016; online 25. Oktober

### Daten-Pool von 1,5 Millionen Patienten

## Dicke und Diabetes erkranken öfter an Leberkrebs

Eine umfangreiche US-Studie bestätigt das erhöhte Risiko für Leberkrebs bei Menschen mit Adipositas und mit Typ-2-Diabetes. Grundlage der Studie war das „Liver Cancer Pooling Project“, das Informationen von 1,57 Millionen Erwachsenen enthält. Im Vergleich zu einem normalen BMI ging ein BMI von 25 bis 29,5 kg/m<sup>2</sup> mit ei-

nem um 21%, ein BMI  $\geq 40$  kg/m<sup>2</sup> sogar mit einem um 116% erhöhten Leberkrebsrisiko einher. Für den Taillenumfang wurde ein Risikoanstieg um 11% pro 5 cm mehr berechnet. Und: Bei Typ-2-Diabetikern war das Risiko, an Leberkrebs zu erkranken, fast um das Zweifache erhöht.

▪ *Cancer Res* 2016;76(20):6076–6083

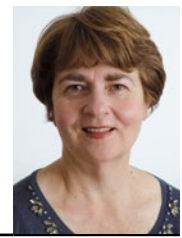
### Gnädiger Tod

## Lungenentzündung – der „Freund des alten Mannes“

Der Tod in der Lungenentzündung ist – anders als der Erstickungstod – in der Regel nicht leidvoll. Wie der Palliativmediziner Dr. Matthias Thöns, Witten, im Gespräch mit MMW erläuterte, kommt es dabei nicht wie beim Erstickten zu einem Anstieg des Kohlendioxidspiegels im Blut, was mit schlimmster Atemnot verbunden

ist. Der Tod tritt vielmehr dadurch ein, dass die Blut-Luft-Schranke gestört ist. Durch den resultierenden Sauerstoffmangel wird der Betroffene zunehmend komatös. „Sauerstoffmangel allein“, so Thöns, „bewirkt eher Glücksgefühle als Atemnot.“ Wenn sich ein schwer kranker Patient dagegen ausgesprochen habe, dass sein Le-

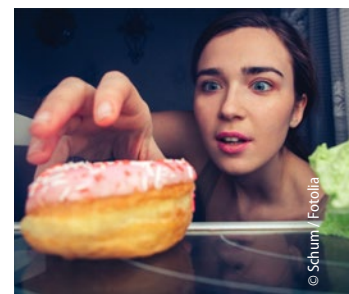
Dr. med.  
Brigitte Moreano  
Stellvertretende  
Chefredakteurin  
brigitte.moreano@  
springer.com



### Neuer Ansatz zum Abnehmen?

## Schlafmangel weckt den Appetit

Schlafdefizite werden offenbar durch vermehrte Kalorienzufuhr kompensiert – obwohl der Energieverbrauch nicht zunimmt. In einer Metaanalyse haben Ärzte aus Großbritannien und den Niederlanden 17 Studien ausgewertet, in denen der Einfluss von Schlafentzug auf Energiezufuhr und -verbrauch untersucht worden war. Bei der Energiezufuhr zeigte sich ein hoch signifikanter Unterschied zwischen Teilnehmern mit und ohne Schlafrestriktion: Der Schlafmangel schlug mit zusätzlichen 385 kcal zu Buche. Beim Energieverbrauch und beim metabolischen Ruheumsatz gab es dagegen keine signifikante Differenz zwischen den Gruppen mit und ohne Schlafentzug. „Schlaf könnte zusätzlich zu Bewegung und Ernährung ein neuer Ansatzpunkt im Gewichtsmanagement sein“, so die Autoren.



© Schum / Fotolia

Je müder, desto gieriger.

▪ *European Journal of Clinical Nutrition* 2016, online 2. November 2016; doi: 10.1038/ejcn.2016.201

### Mehr zu Thema

Das ganze Interview mit Dr. Thöns, in dem er gravierende Missstände bei der Versorgung Sterbender in Deutschland beklagt, lesen Sie in diesem Heft ab S. 16.

ben künstlich in die Länge gezogen wird, wäre, so Thöns, „die nicht behandelte Lungenentzündung eine Möglichkeit des natürlichen Todes“.